

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1913)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

selbst einen hervorragenden Einfluss auch auf das öffentliche Leben auswirken. So ist die Privatorganisation des römisch-katholischen Kultusvereins in Bern, wie Ständerat Wirz in seiner Tischrede ausführte, zu einer religiös-sittlichen und gesellschaftlichen Macht im Leben der Bundesstadt geworden und der bescheidene Seelsorger, der noch in stillen Nachtstunden an seinen wissenschaftlichen Werken arbeitete, zu „Jemand“ in Bern und über seine Grenzen hinaus. Die ca. 150 Telegramme, die ungezählten Karten und Briefe, die Ansprachen von geistlicher und weltlicher Seite, die dem Jubilar Glück und Segen wünschten, bewiesen, wie gross und weit der Einfluss des einstigen Landpfarrers von Oberrüti und die Verehrung zu ihm geworden. Herr Landamann Conrad feierte Msgr. Stammler als Landsmann, Ständerat Wirz schilderte das Wirken des Bundesstadtpfarrers, Professor Meyenberg, Rektor der theologischen Fakultät, sprach im Namen derselben und des Stiftes St. Leodegar, Regierungsrat v. Matt überbrachte Dank und Glückwünsche des Volksvereins, Pfarrer Meyer von Bremgarten die Heimatgrüsse und Fürsprecher v. Ernst von Bern versicherte den früheren Pfarrer der alten Treue der Bernergemeinde.

Der Festabend, den die römisch-katholische Pfarrgemeinde Solothurn im «Konzertsaal» veranstaltete, bildete die würdige Krönung der Feier. Es war eine Glanzleistung. Eine solche «Solothurnerei» lässt man sich gefallen! Da kam der wahre, der katholische Solothurner zum Vorschein, in seiner gewinnenden Herzlichkeit und Gemütlichkeit, mit seinem feinen Kunstverständnis und dem gesellschaftlichen Schliff der Ambassadorenstadt. Berechtigter, freudiger Stolz durchwehte die Begrüßungsrede des Stadtpfarrers Schwendimann. Dr. F. Schubiger-Hartmann überbrachte den Jubiläumswunsch der Solothurner Laienwelt. Einen besonders gut schwingenden Resonanzboden fand sein Wunsch: es möge dem hochwürdigsten Herrn, der bereits vier Kirchen erbaut, deren Bilder von der Wand grüssten, vergönnt sein, auch noch die Restauration seiner Kathedrale zu sehen. — Qui vivra, verra.

Während dem Festakt im Konzertsaal liefen Telegramme von sechzehn Volksversammlungen ein, die zu gleicher Zeit tagten. Möge die so glänzend verlaufene Feier des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des hochwürdigsten Oberhirten der Diözese Basel-Lugano als schönsten Erfolg eine Vertiefung und Festigung des kirchlichen Sinnes im katholischen Schweizervolke bewirken. Vor allem Treue gegen den Bischof. Möge aber diese Liebe zur Kirche auch supra und ultramontes steigen, hin zur ewigen Roma, wo der Hirt der Hirten, der Statthalter Christi seines höchsten Amtes waltet! Schon bei dem Jubiläumsfeste in Bern hat der Jubelpriester, der hier dreissig Jahre wie ein Fels in und gegen die brandenden Wogen des Schismas und des Irrglaubens stand, in erschütterndem Worte aufgefordert, festzuhalten am Felsen, auf den die Kirche gebaut ist: «Sonst geht es dem Abgrunde zu.» In seiner prächtigen Ansprache am Festabend in Solothurn hat der Jubelgreis diese ernste Mahnung mit jugendlicher Kraft an die vielhundertköpfige Versammlung

wiederholt: sich durch gewisse Schreibereien nicht in der Liebe zum hl. Vater beirren zu lassen. — Ein Neuaufflammen tätiger Begeisterung für die hl. Kirche und ihre gottgesetzte Hierarchie, das wäre wohl die köstlichste Frucht, die der neue päpstliche Thronassistent, sein Klerus und sein Volk vom Festbaume des fünfzigjährigen Priesterjubiläums pflückten. V. v. E.



Heilandsliebe.

Wer in aszetischen Büchern Belehrung sucht über die Mittel zur christlichen Vollkommenheit, steht oft unter dem lästigen Eindruck, es seien der Wege und Stege zu viele. Man weiss nicht mehr recht, welcher Pfad in diesem verwickelten Labyrinth einzuschlagen ist. Die einen werden ängstlich und kleinlich, sich stets fragend, ob sie wohl auf dem richtigen Wege sich befinden. Andere werden überdrüssig und versucht, alles gehen zu lassen. Allen aber steht die Frage auf den Lippen, ob es nicht im geistlichen Leben ein Mittel gibt, das alle andern einschliesst, einen Weg, in den alle übrigen münden, von dem sie alle ausgehen, eine Quelle, aus der alles fliesst, eine Zentrale, eine Kraftstation, in der alle übernatürliche Energie aufgespeichert ist, durch die alle Provinzen und alle Gebiete des Geistes- und Seelenlebens gespeist werden?

Auf diese Frage antworten wir mit einem zuversichtlichen, freudigen Ja. Es gibt im christlich-aszetischen Innenleben eine tiefste Quelle, eine höchste Einheit, eine alles zusammenfassende Kraft, die Heilandsliebe.

Von Christus geht alles übernatürliche Leben aus. „Denn einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus“ (1 Cor. 3,4). Christus ist der Wiederhersteller der neuen Gnadenordnung, indem es dem Vater gefallen hat, alles was auf Himmel und Erden ist, in ihm zu erneuern (Eph. 1,10). Christus ist und bleibt das lebensvolle und lebensvermittelnde Haupt der neuen Gottesgemeinde (Eph. 1,22). Christus ist der lebendige Weinstock, aus dem alles natürliche Leben strömt. Nur in der organischen Vereinigung mit ihm durch Glauben und Gnade sind wir lebensfähig und arbeitstüchtig (Joa. 15,5). „Was ich nun im Fleische lebe“, sagt der Apostel, d. h. das sterbliche Leben, das ich hinieden im Fleische führe, „das Leben im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2,20). Was im übernatürlichen Leben nicht auf Christus aufgebaut ist; was nicht auf dem Felsen- und Goldgrund seines Glaubens und seiner Gnade ruht, hat weder Wert noch Bestand. Alles verändert sich in unserm Leben, Aufgaben und Tätigkeit, Personen und Umgebung, Schicksale und Prüfungen. Das äussere Bild der Weltgeschehnisse und Lebensereignisse ist einem steten Wechsel unterworfen. Aber mitten in diesem Gewoge und Gedränge gibt es einen festen, ruhenden Punkt, Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit (Hebr. 13,8).

Als Heiland und Erlöser ist er uns Eins und Alles geworden. Die treue Fürsorge eines Vaters, die zarte Liebe einer Mutter, die selbstlose Hingabe eines Freundes bringt er uns entgegen. Alle Glaubensweisheit schöpfen wir aus seiner Lehre, alle Lebenskraft erhalten wir von seiner Gnade und allen Seelentrost von seiner Liebe. In ihm finden wir die innere Lebens-einheit, die gegen alle Zersplitterung und Zerfahrenheit der äusseren Beschäftigungen und Betätigungen einen Mittelpunkt in der Seele schafft, in ihm die nie versagende, tiefquellende Lebensfreude. Durch den Anschluss an die hoheitsvolle, gnadenmächtige und vorbildliche Persönlichkeit des Herrn erhält unser Leben seinen tiefsten Sinn, seine vollste Bedeutung, sein höchstes Ziel.

Christus soll die grosse, gottmenschliche Tendenz unseres Lebens und Strebens sein. Zu ihm sollen unserer Seele Gedanken und Wünsche, unseres Lebens Worte und Werke konvergieren. Das ist christliches Ideal! In unserm Innenleben, in unsern Gebetsübungen müssen wir vor allem Christus suchen, seine Erkenntnis, seine Liebe, seine Nachfolge, seine Ehre und Verherrlichung. Unser apostolisches Wirken, Priester- und Laienapostolat, will die Seelen zu Christus führen. Zu demjenigen, der ihnen allein „Weg, Wahrheit und Leben“ ist; zu demjenigen, der allein das Wort sprechen konnte: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joa 8,12). Das war die grosse, paulinische Tendenz, die alle Briefe des Apostels durchglüht, seine Worte beseelt, seine Taten belebt; das die treibende Kraft seines Lebens, der hohe Drang, der ihn erfüllte, der ihn rastlos von einer Stadt zur andern trieb und ihm keine Ruhe mehr gönnte (2. Cor. 5,14). Seine ganze apostolische Tätigkeit zielte auf nichts anderes ab, als auf Herstellung des Reiches Christi in den Seelen, auf Unterwerfung aller Herzen unter das Joch Christi, auf Hinführung aller Menschen zur Quelle der Wahrheit und des Lebens. Was nützt denn schliesslich alles andere, was alle Kunst, alle Wissenschaft, alle Literatur, die nicht letztlich zum Born des Lebens führt, zur Quelle der Wahrheit und der Gnade? Wir reden heutzutage soviel von Lebenswert und Lebensbejahung. Bejahen wir das Leben im paulinischen Sinne: „mihi enim vivere Christus est (Phil. 1,21); geben wir ihm den höchsten Wert, indem wir Christus gewinnen“ (Phil. 3,8).

Die Heillandsliebe verleiht unserm gesamten Jugendleben- und -streben die eigentliche christliche Färbung und Prägung.

Erst durch Christus und in Christus gewinnt der Glaube und der Glaubensgeist eine konkrete, anschauliche, wirkungsvolle Gestaltung — des Herrn Worte und Reden klingen in unnachahmlicher, unübertrefflicher Schönheit und Innerlichkeit aus den Evangelien uns entgegen. Seitdem Christus auf Erden gelebt, in menschlicher Gestalt umhergewandelt, ist es uns so leicht geworden, Christus überall zu sehen. In allen Erscheinungen, Ereignissen und Zufälligkeiten des Lebens ruft die christliche Seele, wie einst der Jünger

auf dem See Genesareth: Dominus est (Joa. 21,7), es ist die Gestalt, die Stimme, der Wille, der Wunsch des Herrn!

Unser Vertrauen, was wäre es ohne Christus? Auf ihn stützt es sich, auf seine stellvertretende Vermittlung, auf seine Sühneleistung, auf seine Verdienste, auf seine Gnadenmacht. Er reicht uns seine allmächtige, rettende Erlöserhand, wie einst St. Petrus auf dem sturmbewegten See (Mth. 14,31), und an der Hand des Heilandes wandeln und pilgern wir durch dieses Erdental, getragen von seiner Güte, seiner Macht und seiner Treue. Er ist der Führer, dessen Leitung wir uns anvertraut, dessen Fürsorge uns niemals im Stiche lässt.

Die Liebe, wie leicht ist sie uns geworden, seitdem erschienen ist die Milde und die Menschenfreundlichkeit des Erlösers (Tit. 3,4). Wir rufen nicht mehr bloss mit dem Sängler des alten Bundes: „diligam te, Domine, fortitudo mea“ (Ps. 17,1); wir ruhen mit Johannes am Herzen des göttlichen Freundes, wir schöpfen in Freuden Ströme der Liebe aus den Quellen des Erlösers. In jeder hl. Kommunion senkt sich diese Liebe tiefer in unsere Seele ein, ein Einigungsband schliesst sich um Jesu Herz und unser armes, sündiges elendigliches Herz.

Die heilige Gleichmut und Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, diese Tugend, die so klar und einleuchtend ist in der Theorie, so schwer und so hart in der Praxis, wie himmelhoch und souverängross erscheint sie uns, indem sie alles Geschöpfliche, Personen, Arbeiten, Leiden, Freuden, Erfolge und Misserfolge zu den Füßen des Heilandes hinlegt, ihm ins Auge schaut und gelassen spricht: Dir zu Liebe bringe ich alles zum Opfer! Auf alles kann ich verzichten, wenn es sein soll! Deine Liebe und deine Gnade lass mir nur, dann bin ich reich genug. — Eine heilige Genügsamkeit ist sie, ein Losgelöstsein von allem um der Liebe Jesu willen, eine stete Bereitschaft zum Dienste Christi, ein Freisein der Seele von allen hemmenden Banden und Ketten, damit sie stets den Hochflug der Liebe wagen kann.

Die christliche Selbstverleugnung und Selbstüberwindung erscheint uns als ein mutvolles Ringen und Kämpfen des Geistes gegen alles Niedrige und Gemeine, gegen alles Schwache und Feige. Damit Christus in unserer Seele ausgebildet werde, als ein mühsames, aber hochherziges sittliches Emporstiegen aus den Niederungen des Triebens zur Höhe charaktervoller, zielbewusster Nachfolge Christi.

Die Reinheit und Jungfräulichkeit erstrahlt in wundersamem Glanze im Gefolge des reinen und unschuldigen Gotteslammes, des Königs der Jungfrauen, der Kraft und Gnade verleiht, das lautere Beispiel seines jungfräulichen Lebens nachzuahmen. Man versteht heutzutage dieses Alleinsein jungfräulicher Seelen nicht mehr, weil man nicht versteht, dass es ein Alleinsein wollen mit Christus ist, mit dem Reinsten, dem Schönsten, dem Reichsten, dem Treuesten!

Die Demut findet stets neue Nahrung im Bilde des Menschensohnes zu den Füßen seiner Apostel im Abendmahlsaale — in der liebenden Erinnerung an sein

Mahnwort: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr so tuet, wie ich euch getan habe“ (Jo. 13,4). Dem Liebhaber des demütigen Erlösers wird kaum eine Verdemütigung zu hart und zu ungerecht erscheinen. Denn „wahrlich, der Knecht ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat“ (vgl. Joa. 13,16).

Der Seeleneifer und der Apostelgeist entzünden sich immer wieder beim Anblick des Heilandes, der müde und erschöpft am Jakobsbrunnen sitzt, die Samariterin auf die Wasserquelle hinweist, die ins ewige Leben fortströmt und seine Augen auf die unabsehbare, unermessliche Seelenernte schweifen lässt, die nur des Schnitters harret (Joa. 4 ff.) Der Seeleneifer sprüht und glüht bei der liebenden Beschauung des unermüdlichen Seelenhirten, der so viele Kranke geheilt, so viele Unwissende belehrt, so vielen Verirrten den Weg geebnet, so vielen geknickten und gebrochenen Herzen den Friedensgruss gesendet und die Herzensruhe geschenkt hat. Der Feuerfunke, der aus des Heilands Herzen hervorsprühte, als er das Wort sprach: „Ein Feuer habe ich auf die Erde gebracht und was will ich anders, als dass es brenne“? (Luc. 12,49.) Dieser Feuerfunke muss im christlichen Gemüte zünden und in lichtloher Flamme auflodern. Mitten im Geisterkampfe, der heutzutage überall entbrannt, tut nichts so not als Feuerseelen, die den apostolischen Geist des Eifers und der Milde, der Kraft und der Güte, des Wohlwollens und des Wohltuns aus dem Herzen des Erlösers geschöpft und ihn weiter tragen. Feuerseelen, die vom rastlosen Drange erfüllt sind, durch das Apostolat am Werke Jesu teilzunehmen und andern Menschen die Segnungen der Heilandsliebe zu verschenken.

So gehen aus der Person Christi Strahlen des Lichtes und der Liebe hervor, die in allen christlichen Tugendübungen sich brechen und farbenprächtig sich wieder spiegeln. Jede christliche Tugend ist nur eine besondere Form, ein eigener Ausdruck der Christusliebe, ein wundersamer Klang aus der heiligen Harmonie der Heilandsliebe.

Diese Liebe zu begründen, zu bewahren, zu vertiefen ist die schönste Aufgabe des christlichen Seelenlebens.

Die Gebetsübungen, die wir täglich verrichten, vor allem das betrachtende Gebet sollen die hohe und stille Schule sein, an der wir Christus besser kennen lernen. Wenn wir durch sie auch nur etwas an Liebe, Ehrfurcht und Freude am Heilande gewinnen; wenn wir uns einige Augenblicke wieder heimisch und glücklich fühlen in der Nähe des Herrn, wenn wir nur den Wunsch und das Bestreben haben, in der Erkenntnis und Nachfolge Jesu innerlich zu wachsen, haben sie eine bedeutende Rolle in unserm Innenleben erfüllt. — Jede Besichtigung des Allerheiligsten soll eine traute Zwiesprache mit Jesus, dem Herrn unserer Seele sein, eine kindliche Aussprache mit Christus, dem Freund unserer Seele.

Jede heilige Kommunion kann einen Zuwachs an starker, opferwilliger Heilandsliebe bringen. Nicht immer wird sie ein süsser und müheloser Verkehr

mit dem Herrn sein. Es treten auch an der Kommunionbank Trockenheit, Dürre und Trostlosigkeit auf. Trotzdem erneuern wir in jeder heiligen Kommunion den Schwur täglicher Treue und ergebungsvoller Geduld. Die Christusliebe ist nicht immer ein süsses Schwelgen, öfters ein Dulden und Tragen; die tägliche Kommunion ist meistens ein mutiges Aufsichnehmen des täglichen Kreuzes, ein Schöpfen an Kraft und Gnade für den täglichen Bedarf aus den Quellen des Erlösers.

Insbesondere wird eine treue, verständnisvolle Pflege der Herz-Jesu-Verehrung das innerste Seelen- und Liebesleben des Erlösers uns erschliessen, wird die alles übersteigende Kenntnis Christi vermitteln und zur hochherzigsten Nachfolge Jesu anleiten.

Das ganze innere Leben des Christen stellt sich also dar als ein fortwährendes, stetiges, innerliches Wachsen und Erstarren in Christus, das sich vollzieht durch lebendigen Glauben, durch tiefgegründete, unwandelbare, sich stets vermehrende Heilandsliebe (Eph. 3,16 ff.).

P. de Chastonay, S. J.



Gratulationsschreiben der Bernerregierung an Msgr. Dr. Stammler:

„Durch den Regierungsrat des Kantons Solothurn ist uns mitgeteilt worden, dass Sie Sonntag den 27. Juli nächsthin ihr goldenes Priesterjubiläum feiern werden. Es ist uns eine angenehme Pflicht, Ihnen auf diesen Ihren Ehrentag unsere aufrichtigsten Glückwünsche zu entbieten. Wir haben dazu umsomehr Anlass, als Sie einen sehr wesentlichen Teil Ihrer priesterlichen Laufbahn in unserem Kanton, unserer Landeshauptstadt zurückgelegt haben, wo Sie durch Betätigung Ihres weisen und milden Sinnes und durch Ihre hervorragende Mitarbeit in gelehrten Gesellschaften sich die Hochachtung aller und die Sympathien weiter Kreise erworben. Auch seither, auf die hohe Warte des bischöflichen Amtes gestellt, haben Sie in Weisheit und Milde dieses Amtes gewaltet. Es ist unser lebhafter Wunsch, dass es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, in gleichem Sinne im katholischen Volke zu wirken. Es wird darin auch eine Bürgschaft liegen für die Fortdauer ungetrübter Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wobei ja auf die äussere rechtliche Form, in welche diese Beziehungen sich kleiden, nicht allzu grosses Gewicht zu legen ist.“



Psychologische Aphorismen.

Von Paulinus.

Wenn man nach der Lektüre moderner atheistischer Psychologie zu einem paulinischen Briefe greift, so drängt sich der Unterschied überwältigend auf: dort eine feige Selbsttäuschung, hier ein mutiges Hinabsteigen in die eigenen seelischen Tiefgründe; dort unbeholfenes oder gewissenloses Tasten und Suchen, hier überlegenes Erfassen und Beurteilen; dort die weitgehendste Konzession an die äusseren Hemmnisse der Willensfreiheit, hier die fortwährende Pflege und Stärkung der innern Widerstandskraft; dort eine Wissenschaft, welche in den großen Lebenskrisen unfruchtbar bleibt, hier eine Weisheit, welche in den Leidensstunden zu leuchten beginnt.

Entscheidungen der päpstlichen Bibelkommission.

(Aus Nr. 10 der Acta Apostolicae Sedis).

I.

De Auctore, de Tempore Compositionis et de Historica Veritate Libri Actuum Apostolorum.

Propositis sequentibus dubiis Pontificia Commissio de Re Biblica ita respondendum decrevit:

I. Utrum perspecta potissimum Ecclesiae universae traditione usque ad primaevos ecclesiasticos scriptores assurgente, attentisque internis rationibus libri Actuum sive in se sive in sua ad tertium Evangelium relatione considerati et praesertim mutua utriusque prologi affinitate et connexionem (*Luc.*, I, 1-4; *Act.*, I, 1-2), uti certum tenendum sit volumen, quod titulo Actus Apostolorum, seu *Πράξεις Ἀποστόλων*, praenotatur, Lucam evangelistam habere auctorem?

R. Affirmative.

II. Utrum criticis rationibus, desumptis tum ex lingua et stylo, tum ex enarrandi modo, tum ex unitate scopi et doctrinae, demonstrari possit librum Actuum Apostolorum uni dumtaxat auctori tribui debere; ac proinde eam recentiorum scriptorum sententiam, quae tenet Lucam non esse libri auctorem unicum, sed diversos esse agnoscendos eiusdem libri auctores, quovis fundamento esse destitutam?

R. Affirmative ad utramque partem.

III. Utrum, in specie, pericopae in Actis conspicuae, in quibus, abrupto usu tertiae personae, inducitur prima pluralis (*Wirstücke*), unitatem compositionis et authenticitatem infirmat; vel potius historice et philologicè consideratae eam confirmare dicendae sint?

R. Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

IV. Utrum, ex eo quod liber ipse, vix mentione facta biennii primae romanae Pauli captivitatis, abrupte clauditur, inferri liceat auctorem volumen alterum deperditum conscripsisse, aut conscribere intendisse, ac proinde tempus compositionis libri Actuum longe possit post eandem captivitatem differi; vel potius iure et merito retinendum sit Lucam sub finem primae captivitatis romanae apostoli Pauli librum absolvisse?

R. Negative ad primam partem, affirmative ad secundam.

V. Utrum, si simul considerentur tum frequens ac facile commercium quod procul dubio habuit Lucas cum primis et praecipuis ecclesiae Palaestiniensis fundatoribus nec non cum Paulo gentium Apostolo, cuius et in evangelica praedicatione adiutor et in itineribus comes fuit; tum solita eius industria et diligentia in exquirendis testibus rebusque suis oculis observandis; tum denique plerumque evidens et mirabilis consensus libri Actuum cum ipsis Pauli epistolis et cum sincerioribus historiae monumentis; certo teneri debeat Lucam fontes omni fide dignos prae manibus habuisse eosque accurate, probe et fideliter adhibuisse: adeo ut plenam auctoritatem historicam sibi iure vindicet?

R. Affirmative.

VI. Utrum difficultates quae passim obiici solent tum ex factis supernaturalibus a Luca narratis; tum ex relatione quorundam sermonum, qui, cum sint compendiose traditi, censentur conficti et circumstantiis adaptati; tum ex nonnullis locis ab historia sive profana sive biblica apparenter saltem dissentientibus; tum demum ex narrationibus quibusdam, quae sive cum ipso Actuum auctore sive cum aliis auctoribus sacris pugnare videntur; tales sint ut auctoritatem Actuum historicam in dubium revocare vel saltem aliquomodo minuere possint?

R. Negative.

II.

De Auctore, de Integritate et de Compositionis tempore Epistolarum Pastoralium Pauli Apostoli.

Propositis pariter sequentibus dubiis Pontificia Commissio de Re Biblica ita respondendum decrevit:

I. Utrum prae oculis habita Ecclesiae traditione inde a primordiis universaliter firmiterque perseverante, prout multimodis ecclesiastica monumenta vetusta testantur, teneri certo debeat epistolas quae pastorales dicuntur, nempe ad Timotheum utramque et aliam ad Titum, non obstante quorundam haeticorum ausu, qui eas, utpote suo dogmati contrarias, de numero paulinarum epistolarum, nulla reddita causa, eraserunt, ab ipso apostolo Paulo fuisse conscriptas et inter genuinas et canonicas perpetuo recensitas?

R. Affirmative.

II. Utrum hypothesis sic dicta fragmentaria, a quibusdam recentioribus criticis invecata et varie proposita, qui, nulla ceteroquin probabili ratione, immo inter se pugnantes, condendunt epistolas pastorales posteriori tempore ex fragmentis epistolarum sive ex epistolis paulinis deperditis ab ignotis auctoribus fuisse contextas et notabiliter auctas, perspicuo et firmissimo traditionis testimonio aliquid vel leve praeiudicium inferre possit?

R. Negative.

III. Utrum difficultates quae multifariam obiici solent sive ex stylo et lingua auctoris, sive ex erroribus praesertim Gnosticorum, qui uti iam tunc serpentes describuntur, sive ex statu ecclesiasticae hierarchiae, quae iam evoluta supponitur, aliaeque huiusmodi in contrarium rationes, sententiam quae genuinitatem epistolarum pastoralium ratam certamque habet, quomodolibet infirmat?

R. Negative.

V. Utrum, cum non minus ex historicis rationibus quam ex ecclesiastica traditione, Ss. Patrum orientalium et occidentalium testimoniis consona, necnon ex indiciis ipsis quae tum ex abrupta conclusione libri Actuum tum ex paulinis epistolis Romae conscriptis et praesertim ex secunda ad Timotheum facile eruuntur, uti certa haberi debeat sententia de duplici romana captivitate apostoli Pauli; tuto affirmari possit epistolas pastorales conscriptas esse in illo temporis spatio quod intercedit inter liberationem a prima captivitate et mortem Apostoli?

R. Affirmative.

Die autem 12 iunii anni 1913, in audientia infrascripto Rmo Consultori ab Actis benigne concessa, Ssmus Dominus noster Pius Papa X praedicta responsa rata habuit ac publici iuris fieri mandavit.

Romae, die 12 iunii 1913.

Laurentius Janssens, O. S. B.,
Consultor ab Actis.



Ueber die Vorgänge in der päpstlichen Schweizergarde

erhalten wir von kompetentester Seite folgende Darstellung:

Einen bemühenden Eindruck haben in weiten Kreisen des katholischen Schweizervolkes die Akte der Insubordination hervorgebracht, deren sich ein Teil der Schweizergardisten im Vatikan gegenüber ihren Vorgesetzten schuldig machten. Die an sich gewiss traurigen Vorgänge sind sodann von einem grossen Teil der italienischen Presse in enormer Weise aufgebauscht und zum Anlass herben Spottes benützt worden, und auch unsere schweizerischen Blätter schöpften in ihren Berichten aus dieser unlauteren Quelle. Die erste Manifestation, am 17. Juli, richtete sich gegen Hauptmann Glasson, der durch sein schroffes Auftreten sich unbeliebt gemacht hatte; er wurde von Kardinalstaats-Sekretär in Urlaub geschickt und dann von dem aus den Ferien zurückgerufenen Obersten Repond entlassen, weil er sich „im kritischen Momente als seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe“. Die zweite Kundgebung erfolgte am 20. Juli gegen den Obersten selbst, als dieser im Tagesbefehl diese Entlassung mitteilte, aber gleichzeitig auch die Bestrafung der Schuldigen in Aussicht stellte, die Gewährung einer Liste von zehn weiteren Forderungen ablehnte und die Truppe vor die Entscheidung stellte, den Dienst unbedingt weiterzuführen oder das Quartier sofort zu verlassen. In diesem Augenblicke war die Gefahr eines blutigen Zusammenstosses nahe, da ein Teil der Gardisten vor der Entscheidung mit den im Palast auf Wache stehenden Kollegen beraten und den Zugang zu demselben mit Gewalt sich erzwingen wollten. Die entschlossene Haltung der Offiziere, Unteroffiziere, und vieler älterer Mitglieder unter den Gardisten selbst, die treu zum Obersten hielten, brach diesen Widerstand. Die Begehren der Gardisten waren indessen an den Kardinal-Staats-Sekretär gegangen. Mittwoch den 23. folgte die Entscheidung desselben nach Besprechung mit dem Papste. Das Schreiben gab Kenntnis vom Schmerz des heiligen Vaters über die Vorgänge; es billigte die Haltung des Obersten und gewährte allen Gardisten die Möglichkeit, die Garde zu verlassen und stellte den nach der Heimat zurückreisenden auch Vergütung der Reisekosten in Aussicht. Auf Grund des Schreibens wurden nach gepflogener Untersuchung des Schuldmasses die Anführer der Insubordination von der Garde weggewiesen, ebenso die Urheber des Patronendiebstahls — es waren nämlich 50 solcher verschwunden, zum Teil aber in dem Verstecke gefunden

worden — und wenige sonst schwerer Belastete. Einige Gardisten benützten die gebotene Gelegenheit zu freiem Austritt. Im ganzen sind 13 ausgeschieden. Die Zahl der Gardisten, ohne Offiziere und Unteroffiziere, ist dadurch auf 46 reduziert, da das Corps schon vorher nicht die volle Stärke hatte.

Wohl zu beachten ist, dass während der ganzen Dauer der Unruhe der Wachdienst im Vatikan nie unterbrochen, ja nicht im geringsten vermindert wurde. Der hl. Vater selbst hat dringend verlangt, dass die Lösung des Konfliktes ohne Blutvergiessen herbeigeführt werde; dieselbe ist, Gott sei Dank, zustande gekommen.

Am Donnerstag traf eine Delegation des schweizerischen kathol. Volksvereins in Rom ein: der Zentralpräsident Dr. Pestalozzi-Pfyffer und Stiftspropst Dr. Segesser, um dem hl. Vater die Teilnahme der kathol. Schweiz zu melden, nötigenfalls bei der Schlichtung des Konfliktes hilfreiche Hand zu bieten und vor allem die von den Blättern als bevorstehend gemeldete Aufhebung der Schweizergarde abzuwenden. Sie fanden bei ihrer Ankunft die Situation geklärt und die Entscheidung in dem oben dargestellten Sinne getroffen. Sie benützten ihren Aufenthalt, um sich allseitig über die Lage zu unterrichten, sie fanden in den ihnen gewährten längeren Audienzen den Kardinal-Staatssekretär wie auch den hl. Vater selbst voll der Liebe und lebendigsten Interesses für die Schweizergarde und von dem besten Willen beiseelt, allfälligen Beschwerden abzuhelpen und zur Annäherung der Geister das ihrige beizutragen. Sie konnten die Heimreise mit dem tröstlichen Bewusstsein antreten, dass die katholische Schweiz nach wie vor im Herzen des Vaters der Christenheit ihren Platz behalten wird.



Kirchen-Chronik.

Goldene Priesterjubiläen. In aller Stille feierten zwei Mitschüler Msgr. Stammers gleichfalls ihr goldenes Priesterjubiläum: Domherr Fr. X. Schürmann und HH. Burkhardt, Spiritual an der Visitation in Solothurn. Den beiden Jubelpriestern die an der Feier in Solothurn als Ehrendiakone funktionierten, nachträglich die besten Glückwünsche!

Innsbrucker Convent am 4. Schweizerischen Katholikentag in St. Gallen, Montag den 4. August, im „Casino“ St. Gallen, Mittagessen 12 Uhr.



Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Danksagung.

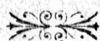
Bei Anlass meines fünfzigjährigen Priesterjubiläums sind mir so viele Glückwünsche und Ergebenheitsbezeugungen zugekommen, dass es mir unmöglich ist, alle nach Gebühr zu verdanken. Ich bitte deshalb um gütige Nachsicht und spreche auf diesem Wege nach allen Seiten meinen tiefgefühlten Dank aus.

Besonderen Dank der Hochwürdigen Geistlichkeit des Bistums für den mir als Jubiläumsgabe geschenkten, kostbaren Pontifikalornat, den katholischen Tagesblättern für ihre freundliche Aufmerksamkeit, den katholischen Vereinen für die veranstalteten Festversammlungen, sowie allen, welche durch Gebet und Aufopferung der heiligen Kommunion meiner gedacht haben! Allen ein herzliches „Vergelts Gott“! Ich verbinde damit die Bitte, meiner auch fernerhin im Gebete zu gedenken, damit ich von Gott die Gnade erhalte, den Rest meiner Lebenstage nach seinem Willen zum Wohle des Bistums zuzubringen und zu einem guten Ende zu gelangen.

Solothurn, den 29. Juli 1913.

Jakobus,

Bischof von Basel und Lugano.



Rezensionen.

Homiletisches.

Einfache und kurze Predigten auf die Feste des Herrn, sowie der heiligsten Jungfrau Maria und der Heiligen mit einem Anhang von Gelegenheitsreden. Herausgegeben von Dr. Robert Breitschuh, O. S. B., Rektor. Zweite, verbesserte Auflage. gr. 8^o. 396 Seiten. M. 4.40. Regensburg 1913, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. — Einfache, schlichte Predigten, wie der Titel schon sagt. Als „kurz und gut“ kann man sie bezeichnen und empfehlen. Ihre Kürze und ihr kerniger, populärer Inhalt macht sie zu Frühpredigten besonders geeignet. Gehalten wurden sie zumeist vor Landbevölkerung.

Fidelis.

Zehn Kinderpredigten. Von Emil Boskaroli. 8^o. 69 Seiten. M. 1.—. Brixen 1913, Verlagsanstalt Tyrolia. (Keine Approbation.) — Predigten für Kinder der untersten Volksschulklassen. Eine Darstellung, die sich mit großer Liebe dem Verständnis der Kinder anpaßt und ein warmer, anschaulicher Vortrag bilden die Vorzüge dieser katechetischen Kinderansprachen.

Fidelis.

Das Leben der hl. Jungfrau Maria im Heilsplane Gottes. Einunddreißig kurze Vorträge, zunächst für die Maiandacht. Von Dr. A. Kluge, Geistl. Rat. 8^o. 143 Seiten. Kart. M. 1.50, geb. M. 2.25. Breslau 1912, Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung. — Von der Vorlesung dieser in ihrer Kürze überaus gehaltvollen und schönen Betrachtungen würden wir

uns nicht geringe Frucht aus der Maiandacht versprechen. Sie sind in einem arbeits- und prüfungsreichen Priesterleben gewachsen und wirken durch den Geist gottlicher Frömmigkeit, der aus ihnen spricht. Mit einer zarten Mystik verbinden sie eine gesunde Aszese.

Fidelis.

Heidenmission.

Jesu letzter Wille. Von Hermann Fischer, S. V. D. Dritte Auflage in neuer Bearbeitung. 8^o. 238 Seiten. Geb. M. 1.30. Steyl, Post Kaldenkirchen (Rheinland), 1912, Missionsdruckerei. — „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie!“ (Matth. 28, 19) — das war Jesu letzter Auftrag an seine Apostel, das sein letzter Wille: die Missionierung der Völker, ihre Hinführung zu Jesus. Ueberzeugend tut dies P. Herm. Fischer von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes dar. Nachdem er die Vollmacht und die Pflicht der Kirche, den Heiden das Evangelium zu verkünden, feststellt und die Missionsmittel erörtert, wendet er sich in einer Sprache, die vom tiefen Ernst der Lage durchdrungen und durchzittert ist, an den Leser des Buches selbst. Jesu letzter Wille und — ich ist eine Gewissensfrage an die katholische Gemeinde, Geistlichkeit, Schule, an die katholischen Vereine, an die Jugend besonders auch und auch an die Kinder, ob hier alles getan wird, was man ordentlicherweise für das Werk der Glaubensverbreitung erwarten dürfte, es ist aber auch ein feuriger Appell an alle diese, freudig an jenem mitzuhelfen. Ein Buch, von Edelsinn getragen und berufen, wieder Edelsinn zu wecken. Möge es darum in weiten Kreisen die verdiente Verbreitung und Aufmerksamkeit finden.

Fidelis.

Briefkasten.

An *Scrutator* zur Anfrage in Nr. 30.

Zum genannten besten Zwecke eignet sich unter anderm z. B. „Hurra Entlassen“ Nr. 1 aus der Serie: Bunte Hefte für die männliche Jugend, 30—40 Seiten; Preis 10 Pfg. Ebenso mit noch speziellerem Inhalt ein in obiger Nr. 1 angeführtes Büchlein „Erwerbsberufe für schulentlassene Knaben“, Preis 15 Pfg. (Vergl. den Aufsatz von Prof. Dr. J. Beck: „Am Scheidewege“ im Diasporakalender 1912). Mit allgemeinem, passenden Inhalt gibt es sehr viele kleine Schriftchen.

S. E.

* * *

Ein aktuelles Problem der Seelsorge von heute ist der Nachmittagsgottesdienst. In die Christenlehre sind die Erwachsenen oft nicht zu bringen. Die Kongregationen dienen nur einzelnen Ständen. Gut bewähren sich noch die Abendandachten. Wer ist in der Lage, Erfahrungen und Programme über anziehende, warme, für die ganze Pfarrgemeinde berechnete Abendandachten anzugeben?

Scrutator.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " " : 12 " | Einzelne " " " " : 20 "
Beziehungweise 26 mal. | " " " " " " : 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Aarauer-Tinten geruchlos, satzfrei, tief schwarz
nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

18 Karat

massiv-goldene Ketten

eidgenössisch kontrolliert, für Damen und Herren; gediegene Muster in Gold plattiert und massiv Silber enthält in besonders reicher Auswahl zu billigen Preisen unser neueste, reich illustrierte Gratis-Katalog, enthaltend 1675 photogr. Abbildungen.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 40

Alle in der „Kirchenzeitung“

zu beziehen durch die

Buch- und Kunsthandlung Räder & Cie., Luzern,

und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für  kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht** in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentehandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.



Herforder Elektrizitäts-Werke Bokelmann & Kuhlo,
Herford (Deutschland).

Läutemaschinen für Kirchenglocken

Ueber 1200 Glocken im Betrieb.

Anlagen in der Schweiz: Luzern, Stiftskirche, Uznach, Kath. Kirche Emmishofen.

Beschreibung Nr. 26 und Kostenvoranschlag kostenlos.



Galvanoplastische Werkstatt Freiburg

Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem **Vergolden und versilbern von Messgefässen und Kirchenschmuck** befasst.

Polieren, Lackieren und Reparaturen.
ARNOLD BUNTSCHU & Cie.

Anlässlich der Einsichtsendung der Neuausgabe der Schriften von

HH. Pfarrer S. X. Herzog von Ballwil

schreibt uns ein schweiz. Seelsorgspriester:

„Herren **Räber & Cie.**,
Verleger der Schriften des 'alten Balbeler', Luzern.

Sehr geehrte Herren!

Wenn ich ein Mal von Herzen erfreut war ob einer Ihrer Publikationen, so ist das sicher beim Neuerscheinen des lieben „alten Balbelerpfarrers“ X. Herzog. Ich gelangte vor ca. 20 Jahren durch einen Gelegenheitskauf in den Besitz seiner sämtlichen Schriften und zähle die Lektüre dieser von Wahrheit urgemüthlichen, geistreichen, von tiefster Kenntnis der echten christgläubigen Volksseele laut zeugenden und darum so herzerquickenden „Balbelerchriften“ zu den liebsten und genußreichsten Stunden meines Lebens. Im Laufe der Jahre kam mir meine Volksbibliothek abhanden. Ich war geradezu untröstlich, dass ich Herzogs Schriften nirgend mehr aufstöbern konnte. Da kommt mir heute Ihre Neupublikation zu und erfüllt mich, offen gestanden, mit lautem herzlichem Jubel. Das war einmal ein echter Goldgedanke und dazu unter dem feingeistigen Patronate des würdigen Kilchherrn Kr. v. Meyerskappe! Nach meiner Ueberzeugung hätten Sie die Sache in keine kundigeren und kongenialeren Hände legen können. Zu dieser Acquisition spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. Also heraus unter's Volk mit dem lieben gemüthlichen Balbeler. Er wird sicherlich allüberall mit Jubel empfangen werden.“

Der Preis des ersten Bändchens beträgt **fr. 1.75**. Für Abonnenten für die ganze Sammlung von ca. 12 Bändchen **fr. 1.50**
Der Preis für Deutschland beträgt **Mk. 1.60**. Für Abonnenten **Mk. 1.40**.

Für das Portiunkula-Fest.

Der Portiunkula-Abläss

Geschichtliches und Anleitung zur Gewinnung desselben. Von **P. Albin Latscha**, O. Cap. **2. Auflage**. Mit 3 Bildern. 112 Seiten. Format 80 x 190 mm. Broschiert 30 Cts., gebunden 65 Cts.

Ein recht praktisches, handliches Portiunkula-Büchlein. Es lernt vorerst den Portiunkula-Abläss kennen; ferner bietet es zur Heiligung des Festes die Tagesmesse, Beicht- und Kommuniongebete, sowie zehn Andachtsübungen für den Kirchenbesucher an Portiunkula . . .

Märkisches Kirchenblatt, Berlin.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln,
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg, Els.

Devotionalien Rosenkränze

liefert in reicher Auswahl die A. Laumann'sche Buchhandlung, Verleger des hl. Apost. Stuhles, Dülmen i. W. — Besorgt auch Weihe der Kreuzherrenablässe etc. Man verlange ausf. Verzeichnis.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

— Eine Jungfrau mit besten Zeugnissen versehen, gut bewandert in den Hausgeschäften eines Pfarrhofes sucht wiederum Stelle auf nächsten Herbst als

Haushälterin

zu älterm geistlichen Herrn. GKP.

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 315 Stk. I. Grösse für 1/2 stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1 1/2 stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 130 Stk. I. Grösse und 80 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.50 A. Achermann, St. Gallen Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Stella alpina

Kathol. Land-Erziehungsheim

Schweiz **Amden** 900 m ü. M. für physisch geschwächte, intellektuell zurückgebliebene, sittlich gefährdete Knaben.

Prospekte etc. durch **Die Direktion.**
OT512

LUZERN

5 Minuten vom Bahnhof.

Hotel und Restaurant „Raben“

(gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5.

Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kocheilbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

Rasiermesser — Rasierapparate — sowie sämtliche Utensilien beziehen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft

B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.

(Katalog zu Diensten.)

KURER & Cie. in Wil

Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente**

und **Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn **Anton Achermann**, St. Gallen in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Die **Creditanstalt in Luzern** empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage von coulantem Bedingungen.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse
empfiehlt sein best. eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Standesgebetbücher

von **P. Ambros Zürcher, Pfarrer:**
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Eberle, Källin & Cie., Einsiedeln.

Alle von der Generaldirektion des heil. Rosenkranzes für Deutschland herausgegeben, offiziell. Schriften für

Lebendigen Rosenkranz Rosenkranz-Bruderschaft

Rosenblätter, Aufnahmescheine, (Bruderschaftsregister etc.) sind Verlag der **A. Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen i. Westf.** Verleger des heil. Apost. Stuhles.
Prospette und Muster gratis.

Messwein

stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug
vereidigter Messweinelieferant.